

Mädchen gegen Rassismus

Empowerment für junge Migrantinnen

Antirassistische Arbeit mit Mädchen

Giesinger Mädchen-Treff

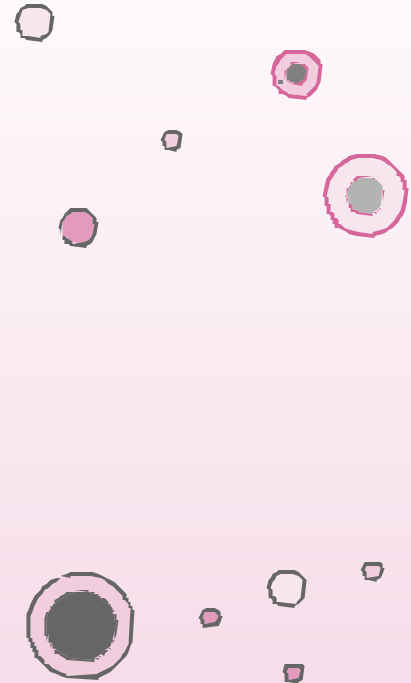




Mit und ohne
Kopftuch!

Inhalt

Grüßwort	3
Warum dieses Projekt?	4
Mädchen gegen Rassismus	
– Empowerment für junge Migrantinnen	
Rassismus und junge Migrantinnen	6
Negerpüppchen ! Kopftuch-Fatma !	
Der Giesinger Mädchen-Treff	7
Wir machen Mädchen stark !	
Das Konzept des Projekts	8
Spielerisch Mut machen	
• Kurse Gendergerechte Antirassismus-Kurse	9
• Mädchensprechstunde Wir halten zu dir	10
• Mütterarbeit Meine Mutter als Verbündete	11
• Multiplikatorinnen-Vernetzung Handeln statt Wegschauen	12
Fazit und Perspektiven	13
Aus Kindern werden Leute	
Impressum	



GRUßWORT

Die Bundesregierung hat im Jahr 2001 das Aktionsprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ ins Leben gerufen. Mit diesem umfassenden Programm werden demokratisches Verhalten und ziviles Engagement gestärkt und Toleranz und Weltoffenheit gefördert. Die Bundesregierung hat damit die Möglichkeit geschaffen, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt entschieden entgegen zu treten.

Vor diesem Hintergrund konnte auch das Projekt des Giesinger Mädchen-Treffs „Mädchen gegen Rassismus – Empowerment für junge Migrantinnen“ drei Jahre im Rahmen des Teilprogramms „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ gefördert werden.

Da Mädchen mit Migrationshintergrund oftmals schlechte Startchancen für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben haben, ist die Arbeit des Giesinger Mädchen-Treffs von besonderer Bedeutung. Ziel des Projektes ist es, Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund geschlechtersensibel zu stärken und ihnen einen Zugang zu selbstbewusster und selbst bestimmter Lebensweise zu eröffnen. Die Jugendarbeit bringt den teilnehmenden Mädchen Respekt und Würde nahe – sich selbst und anderen Menschen gegenüber; beides wird durch das griechische Wort „entimon“ symbolisiert. Hauptbestandteil in der Projektarbeit sind in diesem Zusammenhang Selbstbehauptungskurse, Mädchensprechstunden und Mütterarbeit.

Das Projekt hat mit seinen vielfältigen Tätigkeiten einen wesentlichen Beitrag zur dauerhaften Einrichtung eines Hilfenetzes für von Übergriffen betroffene Migrantinnen geleistet. Die konkret angebotenen Gegenstrategien helfen den jungen Migrantinnen, ihre Opferrolle zu durchbrechen und als eigenständige und selbstbewusste Persönlichkeit zu handeln und für sich einzustehen.

Im Rahmen der stadtteilbezogenen Arbeit konnten so neue und wertvolle pädagogische Ansätze entwickelt werden, die nun in diesen Materialien gebündelt vorliegen. Die Pädagoginnen haben mit der Erstellung der Materialien einen überregionalen Beitrag zur Jugendarbeit mit Migrantinnen geleistet. Die beiden vorliegenden Materialien machen die Ergebnisse der Arbeit transparent und für Dritte nutzbar. Ich hoffe sehr, dass möglichst viele diese wertvollen Erfahrungen in der Praxis vor Ort nutzen.



Renate Schmidt
Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend



Mädchen gegen Rassismus

Empowerment für Junge Migrantinnen

Kopftuchdebatte, Zwangsheirat, Beschneidung und Ehrenmord – mit diesen Themen sind Migrantinnen in den letzten Jahren in das Bewusstsein der Öffentlichkeit vorgedrungen. Am Pranger steht die Unterdrückung der Mädchen und Frauen durch ihre eigenen Väter, Brüder und Ehegatten. Nur selten taucht dabei der Alltag von Migrantinnen jenseits dieser extremen Erscheinungen auf. Warum wissen selbst die Mitschülerinnen so wenig von ihrer türkischen Klassenkameradin? Mit welcher Unterstützung können die Mädchen im Zweifelsfall rechnen? Nehmen wir sie wirklich ernst oder dient manche öffentliche Debatte der Ablenkung von den eigentlichen Problemfeldern wie nicht ausreichender Gleichbehandlung und Partizipation?

Rassismus gegen Migrantinnen findet oft in sehr subtiler Form statt.



Zwei Drittel der Mädchen, die unseren Mädchen-Treff besuchen, stammen aus Migrantenfamilien. Wir machen exemplarische Mädchensozialarbeit im Münchner Stadtteil Giesing, einem traditionellen Arbeiterviertel mit hohem Anteil von MigrantInnen. Damit füllt der Giesinger Mädchen-Treff seit fast fünfzehn Jahren eine Lücke. Denn offene Jugendeinrichtungen für Mädchen sind selten. Geschlechtsspezifische Mädchenarbeit, noch dazu mit der Spezialisierung „Empowerment für Migrantinnen“, findet deutschlandweit nur in wenigen Großstädten statt.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen unser Projekt „Mädchen gegen Rassismus“ vor. Während der letzten drei Jahre konnten wir im Rahmen dieses Projektes, dank der Finanzierung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, unsere Arbeit für Mädchen mit Migrationshintergrund erweitern und vertiefen:

Wir entwickelten spezielle Selbstbehauptungskurse zur Stärkung der Mädchen und rückten damit den alltäglichen Rassismus und Sexismus, dem sie ausgesetzt sind, in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns. Bald stellte sich heraus, dass Kurse in Schulen, Wohnheimen und Tagesstätten allein nicht genügten. Die Jugendlichen benötigen auch nach einem Kurs langfristig vernetzte Unterstützung – nicht nur von uns Pädagogen des Treffs, auch im Alltag, von ihren Lehrerinnen, Erzieherinnen, Müttern ...

Im ausführlichen Materialband finden Sie folgende Inhalte:
Der erste Teil vermittelt Grundlagenwissen durch eine Begriffsdefinition und die Zusammenschau unterschiedlicher rassistischer Muster. Der Kern des Projekts sind gendergerechte Antirassismuskurse für Mädchen verschiedener Nationalitäten ab acht Jahren. Dazu stellen wir im zweiten Kapitel eine erprobte Auswahl an Methoden für die pädagogische Praxis vor und geben Tipps, die bei der Umsetzung zu beachten sind. Die Punkte „Mädchensprechstunde“ und „Mütterarbeit“ beschreiben begleitende Maßnahmen zur Implementierung und dienen dazu, die Nachhaltigkeit der Antirassismuskurse zu sichern. Mithilfe der

„Methoden für die Multiplikatorinnenarbeit“ können im eigenen Team oder im Kollegium rassistische Einstellungen und Verhaltensmuster reflektiert werden.

Liebe Leserin, lieber Leser, wir freuen uns über Ihr Interesse und vermitteln die Konzepte und Erfahrungen mit dem Projekt „Mädchen gegen Rassismus“ gerne an andere Jugendhäuser, Mädcheneinrichtungen, Schulen oder Heime weiter.

Damit wir unsere erfolgreiche Arbeit fortführen können, suchen wir Sponsorinnen und Sponsoren. Helfen Sie mit, Mädchen mit Migrationshintergrund stark zu machen! Denn nur so finden sie ihren eigenen Weg.



Waltraud Strzeletz
Projektleiterin



Negerpüppchen! Kopftuch-Fatma!

Kinder können sehr gemein sein:
 „Die hat so dunkle Haut.“ „Sprich mal deutlicher, dich versteht doch keiner.“ „Was hast du denn für komische Hosen an!“ Manche Worte und Sätze brennen sich ein. Mädchen mit Migrationshintergrund wissen genau, wie diese – auf den ersten Blick neutralen – Aussagen gemeint sind: verletzend, degradierend und ausgrenzend. Du gehörst nicht dazu, dein Platz ist „außerhalb“ der normalen Gesellschaft! Das ist die alltägliche Erfahrung von Rassismus.



Mädchen legen keine Bomben

Sobald die Mädchen älter werden, kommen frauenfeindliche Sprüche und sexistische Anmache hinzu: türkische Hure, Fotze, Negerschlampe, Lesbe ... Die Jungencliquen nehmen sich im Schulhof, im Jugendtreff oder auf dem Bolzplatz breiten Raum. Die Mädchen, noch dazu die „Ausländerinnen“, werden auf ihren Platz am Rande des Geschehens verwiesen. In ihrem Alltag gehen rassistische und frauenfeindliche Diskriminierung Hand in Hand.



Viele Pädagoginnen und Pädagogen wissen um diese Strukturen. Doch in Zeiten von zunehmender Arbeitsverdichtung, finanziellem Druck und wachsender Bürokratisierung sind es die sozial Schwächsten in der Gesellschaft, die aus dem Blickfeld geraten. Denn Mädchen legen keine Bomben, werden nicht straffällig, die meisten sind eher unauffällig, ziehen sich zurück und bleiben stumm – wenn man nicht genauer hinschaut.

Wir machen Mädchen stark

Viele Jugendzentren bieten heute Mädchenarbeit an: einen Mädchentag, ein Mädchen-Zimmer oder spezielle Aktivitäten für Mädchen. Doch der Großteil der für beide Geschlechter offenen Angebote wird fast immer von den Jungen dominiert – die Mädchen stehen als Zuschauerinnen am Rand. Vor allem die türkischen Mädchen, bosnischen Mädchen, Mädchen aus bikulturellen und Migrantenfamilien bleiben den Jugendzentren ganz fern. Häufig verbieten ihnen die Eltern, dort hinzugehen. Für diese Zielgruppe sind offene Mädcheneinrichtungen mit gendergerechten Angeboten wie der Giesinger Mädchen-Treff eine der wenigen Chancen, sich jenseits von Schule und Familie in einem geschützten Rahmen frei zu bewegen, neue Anregungen zu erhalten und Freundschaften zu pflegen.

Zwei Drittel der Mädchen sind aus Migrantenfamilien

Der Giesinger Mädchen-Treff füllt seit fast fünfzehn Jahren diese Lücke. Zwei Drittel der Besucherinnen haben einen Migrationshintergrund. Täglich besuchen mehr als dreißig Mädchen im Alter von sechs bis zwanzig Jahren den Treff. Sie kochen und essen zusammen, toben und spielen, hören Musik, verkleiden sich, basteln, chatten und surfen im Internet. Die zwei anwesenden Sozialpädagoginnen pro Schicht organisieren die Aktivitäten, schlichten bei Streitereien, geben Rat und Unterstützung bei allen Themen, die für Mädchen dieses Alters wichtig sind: Schule und Beruf, Konflikte mit Eltern, Verliebtsein und Partnerschaft.

Wenig Platz zu Hause

Die jungen Besucherinnen stammen aus dem Münchner Stadtteil Giesing. Das Viertel bietet nur wenige Treffs, Spielplätze oder kulturelle Angebote. Ältere Jugendliche weichen auf andere Viertel aus. Für die jüngeren sind diese Wege zu weit, sie verbringen ihre Freizeit im Stadtteil, zu Hause oder auf der Straße. Die oftmals kleinen Wohnungen bieten allerdings nur wenig Platz zum gemeinsamen Spielen. Noch dazu ist das ehemalige Arbeiterquartier Giesing heute in besonderer Weise von der Armutsentwicklung betroffen. Viele Mädchen und Jungen haben Bildungsdefizite oder Sprachschwierigkeiten und finden keinen Ausbildungsplatz.



Spielerisch Mut machen

Mädchen, vor allem Jugendliche, lassen sich nicht mit Moralpredigten erziehen. Lernen muss Spaß machen, an eigene Erfahrungen anknüpfen und im Alltag anwendbar sein. Auch Selbstbehauptungskurse gegen Rassismus und Sexismus müssen „ein gutes Gefühl“ vermitteln.

Mit dem Projekt „Mädchen gegen Rassismus“ hat der Giesinger Mädchen-Treff ab Mai 2002 bis September 2005 am Programm „entimon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teilgenommen. Der Kern des Projekts sind gendergerechte Antirassismuskurse für Mädchen verschiedener Nationalitäten im Alter von acht bis siebzehn Jahren.

Empowerment für Mädchen

Das Kurskonzept erforderte eine intensive Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Zielgruppe, und auch die Rahmenbedingungen mussten entsprechend dem sozialen und familiären Umfeld der Mädchen sorgfältig ausgelotet werden:

- Wie erreichen wir die Mädchen?
- Mit welchen Einrichtungen können wir kooperieren?
- Wie können Pädagoginnen aus gemischtgeschlechtlichen Institutionen eingebunden werden?
- Was benötigen die Mädchen nach Kursende, um das Gelernte nachhaltig anwenden zu können?

Im Ergebnis setzte sich das Projekt „Mädchen gegen Rassismus“ aus einem zielgruppenorientierten Kurskonzept sowie den begleitenden Maßnahmen zur Implementierung und Sicherung der Nachhaltigkeit zusammen:

Kurse und Beratung für Mütter, Sensibilisierung und Vernetzung von Multiplikatorinnen, sowie das Angebot einer wöchentlichen Mädchensprechstunde in den Räumen des Mädchen-Treffs. Zusätzlich veranstaltete der Treff verschiedene Aktionen, Ausstellungen, Film- und Zeitungsprojekte, die das Leben als Migrantin in Deutschland thematisierten.



Gendergerechte Antirassismus-Kurse



„Anhalten“, kommt es zaghaft über Dilaras Lippen. Ihre Klassenkameradin Jenny überhört es und geht mit langsamen Schritten auf die 14-jährige Dilara zu. Die beiden machen eine Übung, bei der Dilara lernen soll, ihre persönliche Grenze zu spüren und sich abzugrenzen. „Stopp!“, schreit sie nun und reißt die Arme hoch zu einer abwehrenden Haltung. Abrupt bleibt Jenny stehen. Jetzt hat sie verstanden. Diese Botschaft war eindeutig. Dilara lacht erleichtert, sie hat es geschafft.

Im Anschluss sprechen die Kursleiterinnen mit der Gruppe: Wie fühlt es sich an, laut zu werden? Wo hat Jede ihre Grenze? In welchen Situationen haben sich die Mädchen schon mal zur Wehr gesetzt? Eine Türkin erzählt, wie sie ansehen musste, dass ihr älterer Bruder zusammengeschlagen wurde. Damals hatte sie laut um Hilfe geschrien ...

Für die Antirassismuskurse speziell für Mädchen mit Migrationshintergrund musste der Giesinger Mädchen-Treff neue gendergerechte Methoden entwickeln. Das gesamte Spektrum der Zielgruppe wurde mit einbezogen, von der jungen afrikanischen Asylbewerberin bis zur „wohlbehüteten türkischen Mittelstands“- Jugendlichen. Dazu war es notwendig, die üblichen didaktischen Antirassismus-Materialien umzuarbeiten. Vorliegende pädagogische Methoden beruhen überwiegend auf verbalem und intellektuellem Austausch und sind für Hauptschülerinnen oder Mädchen mit Deutschproblemen ungeeignet.

Vierundzwanzig Kurse fanden insgesamt statt. Die Zielgruppe wurde erfolgreich erreicht – der durchschnittliche Anteil von Mädchen mit Migrationshintergrund betrug 70 Prozent!

Nein sagen und sich Respekt verschaffen

Die Kurse setzen am Alltag und an den Stärken der Mädchen an. Ihre Lebensumstände und ihre Erfahrungen sind der Ausgangspunkt. Mit Übungen zur Sensibilisierung und Selbsterfahrung, Rollenspielen, verschiedenen Körpertechniken und Gesprächen lernen sie, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken, Nein sagen und was es bedeutet, zur eigenen Meinung zu stehen. Wann fühle ich mich ausgegrenzt? Wann grenze ich andere aus? Welche Vorurteile gibt es? Was ist Rassismus? Wie stark kann ich sein, wenn ich mich mit anderen zusammenschließe, von ihnen Solidarität erfahre oder Schwächeren helfen kann?

Die Gruppe dient dabei als Forum, um über Erfahrungen mit rassistischen und sexistischen Übergriffen und Gewalttaten zu sprechen und konkrete Handlungsmöglichkeiten und Konfliktlösungen zu finden, die praktikabel und im Alltag umsetzbar sind. Die Mädchen erleben im Kurs auch auf positive Weise, was es bedeutet, aus unterschiedlichen Kulturen zu stammen. Das stärkt ihre Identität und ihr Selbstwertgefühl. Sie lernen, sich gegenseitig in ihrem Anderssein zu respektieren. Der Antirassismuskurs soll sie nicht nur in die Lage versetzen, sich bei Diskriminierung und in Gewaltsituationen erfolgreich zu wehren, sondern sie lernen auch, eigenes rassistisches Handeln untereinander zu beenden.

Wir halten zu dir

Ermutigt und angeregt durch den Empowermentkurs trauen sich viele Mädchen, über Diskriminierungen, Übergriffe, Streitsituationen oder sogar Gewalterfahrungen zu reden – zum Teil während des Kurses, aber oft erst hinterher. Nun ist es die Aufgabe der Pädagoginnen, für die Mädchen auch da zu sein. Jetzt sind Erwartungen geweckt, jetzt dürfen die Mädchen nicht allein gelassen werden. Sie brauchen nachhaltige Unterstützung. Aus diesem Grund wurde das zusätzliche Angebot einer wöchentlichen Mädchensprechstunde im Giesinger Mädchen-Treff eingerichtet.

Die Mädchensprechstunde setzt ein deutliches Signal: „Du kannst zu uns kommen. Wir sind für dich da und wir halten auch später noch zu dir.“ Für Mädchen, die den Treff nicht kennen, ist diese „Einladung“ besonders wichtig. Die Sprechstunde ist ein niedrigschwelliges Angebot, aktuelle Probleme zu besprechen. Gleichzeitig dient sie neuen Mädchen auch als eine Art Einstieg, den Mädchen-Treff als Ganzes kennen zu lernen.

Durch die kontinuierliche Antirassismuarbeit des Treffs finden die Mädchen dort ein unterstützendes Mädchennetzwerk, wie sie es in den Kursen bereits kennen gelernt haben. Die weiteren Angebote des Treffs, wie z. B. „Fotostory zum Thema Kopftuch“ oder ein „Eine-Welt-Fest“, sorgen für kontinuierliche Einbindung und nachhaltiges Empowerment.



Meine Mutter als Verbündete

Die Mutter ist für viele Mädchen die wichtigste erwachsene Vertrauensperson und Ansprechpartnerin für Probleme. Damit kommt ihr beim Aufbau eines nachhaltigen Hilfenetzes für die Mädchen eine herausragende Rolle zu. Gleichzeitig müssen die eigenen Lebensumstände der Mütter mit Migrationshintergrund bedacht und einbezogen werden: Viele arbeiten, neben der Versorgung von Haushalt und Familie, in schlecht bezahlten und körperlich anstrengenden Arbeitsverhältnissen. Einige Mütter haben Probleme bei der Verständigung auf Deutsch und leben sehr isoliert. Die Kinder dienen dann als eine Art Brücke zum sozialen Umfeld.

! Für die Mädchen ist es gerade bei rassistischer oder sexueller Gewalt enorm wichtig, die Mutter als Verbündete zu haben. Aber diese Erwartungen der Töchter können die Mütter oft nicht erfüllen. Viele Mädchen müssen zu Hause erfahren, dass ihre Mutter sie abwiegelt, einen Vorfall herunterspielt oder gar der Tochter die Schuld daran gibt. Die Mütter haben selbst Ängste, wenig Informationen zu diesen Themen und wissen nicht, welche Handlungsmöglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen.



Die Arbeit mit Eltern ist in der offenen Jugendarbeit bisher nicht selbstverständlich. Um die Mädchen jedoch nachhaltig zu unterstützen, mussten neue Formen der Zusammenarbeit mit Müttern aufgebaut werden: Jedem Selbstbehauptungskurs für Mädchen folgte ein Mütterinformationsgespräch. Mehrere Mütter nahmen an einem eigens für sie angebotenen Selbstbehauptungskurs teil. In der Nachbetreuungsphase der Mädchen-Kurse fanden zahlreiche Informationsgespräche und Beratungen statt mit dem Ziel, die Mütter zu vernetzen. Viele Mütter entwickelten ein größeres Verständnis für ihre Töchter und engagierten sich in der Folge gemeinsam bei einer akuten Gewaltbedrohung.*

* vgl. Müttergespräch Bd. 2



Handeln statt Wegschauen



„Die Asylbewerber sind doch nur Abzocker, die haben doch immer die neuesten Turnschuhe an. – ICH kann mir die NICHT leisten!“

Oder eine andere Situation: Zum gemeinsamen Mittagessen im Mädchentreff haben die deutschen Mädchen nur Schweinswürstchen eingekauft. Sie sagen: „Die türkischen Mädchen sind doch selber schuld, wenn sie die nicht essen möchten.“

Solche Streitereien, kleine Übergriffe oder Gewalttätigkeiten sind in vielen Kinder- und Jugendeinrichtungen an der Tagesordnung. Schwierig wird es für Pädagoginnen dann, wenn sich rassistische Verhaltensweisen sehr subtil ausdrücken oder sexuelle Gewalt ins Spiel kommt. Oft herrschen Ratlosigkeit und Ohnmacht. Viele wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen, reagieren nur zögerlich oder ignorieren eine diskriminierende Bemerkung einfach.

Doch trotz zunehmend schwierigeren Arbeitsbedingungen – durch Arbeitsverdichtung, Kürzungen und Bürokratisierung – ist das Interesse an Weiterbildung im Bereich Antirassismusarbeit groß.

Bei der Verankerung der Kurse in Kindertagesstätten, Jugendzentren und Schulen haben engagierte Pädagoginnen eine zentrale Rolle. Sie sorgen für das Zustandekommen der Kurse in ihren jeweiligen Einrichtungen. Und nach Kursende sind sie für die Mädchen – neben den Müttern – vertraute Ansprechpartnerinnen.

Um das Thema in Einrichtungen zu implementieren, ist eine intensive Vernetzungsarbeit notwendig. Die Pädagoginnen brauchen fachliche Qualifizierung und Auseinandersetzung mit eigenen Verhaltensmustern. Hierzu wurde als ein zentrales Ergebnis des Projektes „Mädchen gegen Rassismus“ ein Handbuch mit Arbeitshilfen für Pädagoginnen entwickelt (Band 2).



Aus Kindern werden Leute

Vielleicht lässt die 9-jährige Tigist aus Äthiopien nun die Schultern nicht mehr so resigniert hängen. Vielleicht senkt die 14-jährige Özgül nicht mehr die Augen, wenn die Lehrerin sie anspricht ... Aus Kindern werden Leute – und vielleicht schauen diese jungen Frauen bald schon mit selbstbewusstem Blick in ihre Zukunft. Denn sie haben gelernt, dass sie Respekt einfordern können, dass niemand das Recht hat, sie zu diskriminieren. Und vielleicht haben sie jetzt auch den Mut, ihren eigenen Weg zu gehen.

! „Würde und Respekt“ ist die Bedeutung des altgriechischen Wortes „entimon“. Im Rahmen des entimon-Programms wurde das dreijährige Modellprojekt „Mädchen gegen Rassismus“ des Giesinger Mädchen-Treffs gefördert. Viele junge Migrantinnen sind ermutigt und mit selbstbewusstem Blick am Ende des Kurses nach Hause gegangen, denn sie haben gelernt, sich zu behaupten. Viele Mütter haben verstanden, wie wichtig es ist, ihre Töchter zu unterstützen. Und viele Lehrerinnen, Erzieherinnen – nicht zuletzt auch wir Pädagoginnen des Giesinger Mädchen-Treffs – haben zusammen mit den Mädchen gelernt, wie verletzend rassistische und sexistische Diskriminierung ist, auch wenn die Mädchen vorher oft nicht darüber gesprochen haben.

Das Projekt endete im September 2005. Nun braucht der Giesinger Mädchen-Treff Unterstützung, um weiterzumachen.

Wir suchen Spenderinnen und Sponsoren!

Menschen, die mithelfen, den Mädchen heute den Rücken zu stärken, damit sie sich morgen zur Wehr setzen können. Denn Rassismus darf nicht in Gewalt enden. Es liegt in unserer Verantwortung, ob aus den Mädchen junge Frauen werden, die selbstbewusst in die Zukunft schauen und ihr Leben in die Hand nehmen. Schenken Sie einem Mädchen einen Kursplatz oder beteiligen Sie sich mit einer Spende an unserem Projekt. Dann gehören auch Sie mit zum Hilfenetz „Mädchen gegen Rassismus“.

Spendenkonto

Pfadfinderinnenschaft St.Georg/München e.V.

Postbank München

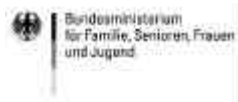
Kontonummer 786 128 09

BLZ 700 100 80



Impressum

Gefördert im Rahmen des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ .



Adresse

Giesinger Mädchen-Treff
Rotwandstraße 28, 81539 München
Telefon 089 - 691 33 62
Fax 089 - 693 741 88
mail info@giesinger-maedchen-treff.de
web www.giesinger-maedchen-treff.de

Träger



Pfadfinderinnenschaft St. Georg
Diözesanverband München - Freising e.V.

Gefördert durch



Stadtjugendamt der Landeshauptstadt München

Auflage

1.500

Redaktion/Texte

Waltraud Strzeletz, Nanne Dudowits,
Elke Amberg

Bilder

Giesinger Mädchen-Treff

Gestaltung

Nanne Dudowits



BAND 1

Gefördert im Rahmen des Aktionsprogramms
„Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen
Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und
Antisemitismus“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

entimon

gemeinsam gegen Hass und Rechtsextremismus

